

Kurt-Wilhelm Laufs

Zu Komplex-Analyse: *Psychologische
Katalysatoren. Signierungs-Material
für Übungen:*

„Ich bin Jupp-Pitter“

*abstrakt-konstruktionistische experimentelle
Lyrik und Prosa
für*

*katalysatorisch - psychologisches „Spiegeln“,
(Feed-Back), strukturaler Konstruktionismus
und reziproke Hemmung*

Verfasser und Copyright: Kurt Wilhelm Laufs, 1996 ©, alte ISBN 3-9804360-2-0,
Mönchengladbach, Entwurf den 06.08.1993, rev. & Änderungen, Bobitz 2009-01-17, 2009-
01-18, 2009-02-07, rev. 2010-08-08, 2013-10-01 ©

*Übungs-Beispiele für Signierungen nach
Appetenz, Aversion, Abwehr und Ambivalenz
(Gf, Au, Aw, Amb):*

„Ich bin Jupp-Pitter“.

Gf Au Aw Amb

Guten Tag

lieber Leser, ich bin

+ - - -

Josef Peter Lohengrün. Meine

- - - -

Bekannten nennen mich

gelegentlich

in

ihrem

nordrheinischen

Dialekt Jupp oder Pitter

- - - - oder auch schon mal Jupiter, oder

Juppitter, was dann für den Gebildeteren

unter Ihnen wie die obere Gottheit

der Römer, Jupiter,

vergleichbar

mit

dem

antiken

griechischen Zeus,

klingt. - - - -

Es

handelt sich hier um

- - - - Abstraktionen. Es handelt sich um

abstrakte und experimentelle

Lyrik, um

moderne

----- *Prosa.*

Ich
bin Juppiter,
wie gesagt, wie
der Oberste der Götter
und ausserdem heisse ich Lohengrün. -----
Der Jupiter macht sich
nichts
daraus. -----

Nichts
desto trotz
nehme ich an,
dass es gefallen wird,
etwas zu lesen, das nicht an den Haaren herbei
gezogen ist, sondern aus dem vollen
Leben geschöpfte
+ - + + Abstraktionen.
Optimisten,
die

alles
prima und
gut finden. Und man müsse doch + - - -
Kontakte haben zu anderen und das Leben
wäre so schön und man könnte dies und das
haben und so und so viele

Konsumgüter
anhäufen
und

die
Konsum-
Geilheit dieser Gesellschaft, die
nichts anderes kennt,
als nur den
Luxus

an
zu häufen
und ein besseres
Auto zu fahren als der Nachbar und
eine grössere Wasch-Maschine
und einen grösseren
Fernseher

zu
besitzen,
ein grösseres Haus, ein höheres
Bankkonto, einen besseren Job usw.
unterscheidet nicht
Kontakte

und
soziale
Beziehungen,
unterscheidet nicht Connections und

Relations. + - + +

Nun
hat das
vielleicht auch mit meinem
Beruf zu
- - + + tun.

Ich
bin
zurückgezogener
Bibliothekar. Bibliothekare - - + +
unterhalten sich kaum mit ihrem Leser-
Publikum. Sie sitzen hinter Büchern, - - - -
hinter Karteikästen, etikettieren,
zeichnen
Bücher
aus,

schreiben
Karteikarten, sortieren
Bücher, lesen Bücher die eventuell
in die Bibliothek
passen
und
so

weiter,
und so fort,
und das Publikum ist

eigentlich nicht der Hauptgegenstand
des Bibliothekars, sondern
das Buch. - - - - -

Ich
will
nicht sagen,
dass ich die Menschen, die in die
Bibliotheken als Leser gehen
- - - - - *verabscheue.*

Sie
mögen mich
nicht mehr oder
weniger an als andere Menschen, aber ich
würde schon eine gewisse Art von
Hierarchie sehen,
zwischen
einem

Leser
einer
Bibliothek,
einem Groschen-Roman-Leser,
einem Fernseh-Zuschauer und einem Radio-
- - - - - *Hörer.*

Immerhin
gehört etwas dazu,
eine Zeitung, ein anspruchsvolles Buch zu

lesen, die Sprache zu beherrschen
und zu lesen gelernt zu
haben. - - - - -

Es
gehört
etwas dazu,
einen weniger anspruchsvollen
Groschen-Roman zu lesen und auch die
Sprache zu verstehen und
lesen zu
- - - - -
können.

Ein
Fernseh-
Zuschauer muss noch
nicht einmal lesen können. Ein Radio- - - - -
Konsument muss noch
nicht einmal sehen
können. - - - - -

Und,
abgesehen
von einigen wenigen
interessanten Berichten in
Fernsehen und Radio, ist das
oberflächliche Geseiche noch schlimmer,
als das Geseiche von
Groschen-

+ + + + *Romanen.*

Man kann also unterscheiden zwischen dem Geseiche der Massen-Medien Radio und Fernsehen und den etwas anspruchsvolleren Fabrikationen der Druck-
Industrie. - + + +

Besonders die Jugend heutzutage nimmt immer seltener Bücher in die
- - - - *Hand.*

In die Bibliothek, in der ich als Bibliothekar beschäftigt war, ich sage
war,

da ich dort nicht mehr arbeite, kamen meistens ältere

Besucher, gebildete Leute, weniger
Jugendliche und sehr, sehr
selten Unterschicht-
Publikum

und
dann
auch nur,
um sich mal einen
Kriminal-Roman anzusehen und
sofort wieder hinaus zu
gehen. - - - - -

Man
kann also
sagen, in eine
Bibliothek geht der Bildungs-Beflissene,
derjenige der etwas auf sich hält
und weiss, etwas mit
Büchern an zu
- - - - - fangen.

In
eine
Bibliothek
kommen der oder
diejenige, die es leid sind,
jeden Abend vor dem Fernseh-Kasten
zu sitzen und immer den gleichen Stuss

anzusehen, ohne Geist und ohne
Verstand, sondern lieber
ein Buch in die
Hand
nehmen,

um
es dann
wiederholen zu können, oder, um etwas
nachzuschlagen. Auch
heute wird noch
- - - - - *gelesen.*

Man
liest nicht
nur Belletristik,
Lyrik, Poesie, Prosa, Romane, man liest
auch Fachbücher, Sachbücher, über
die verschiedensten
Gebiete. - - - - -

Ein
Bibliotheks-
Leser geht nicht in eine Bibliothek ohne
ein
+ - - - - *Ziel.*

Er
hat
ein Ziel. + - - - -

Er hat von vorne herein
von irgendeinem Buch gehört, oder ein Ziel
von irgendetwas, was er
gerne lesen
möchte, + - - - -

er
hat ein
Fachgebiet, ein Sachgebiet,
ein Interessengebiet um das er sich
+ - - - - gerne bemühen möchte, er
hat ästhetische
+ - - - - *Interessen.*

Oder
er
geht
einfach
in den Lesesaal, um die Tages- *+ - - - -*
Zeitung zu lesen und in dem Ambiente, dem
Ruhigen, entspannenden Ambiente einer
modernen Bücherei, „seine“
Zeitung zu
lesen. + - - - -

Der
akademische
Bibliothekar, wie ich einer
bin, sitzt meistens in einem Büro; in seinem

Büro und verbringt
die Zeit
----- dort.

Das
übrige
Personal versieht
eher andere Dienste, wie Bücher
einsortieren, Bücher für die Ausleihe zu
kennzeichnen, den Ausleihe-
Ausweis zu kontrollieren
und
Ähnliches. -----

Es
kommt
durchaus
auch vor, dass einmal ein Bibliothekar in
den Bücher- oder Lese-Saal geht und
es kommt vor, dass
Bibliothekare in
Büchersälen
sitzen, um
dort zu
+ ----- beraten.

Ich
habe
einfach

experimentell
in meiner Bibliothek Bände
von Heinrich Heine einmal in den
Regalen der Wirtschafts-Wissenschaften
untergebracht. + - - - -

Der
komplette
Heine war also auf
einmal aus seinem Literatur-Regal
- - - - - *verschwunden.*

Er
stand
tatsächlich
vorher komplett unausgeliehen
an seinem Literaturplatz, und das über
Monate hin in einer Stadt mit über 10.000
Studenten, wo nicht ein einziger
Heinrich Heine Band
ausgeliehen
wurde. - - - - -

Ich
habe also
den kompletten
Heine in einem Wirtschafts-Fach-Regal
untergebracht und nach einigen
Monaten hiess es dann in

der
Presse,

die
Düsseldorfer Universität
würde in Heinrich-Heine-Universität
umbenannt. - - - - -

Ich
weiss nicht,
ob mein kleines
Bibliotheks-Experiment dazu beigetragen
hat, Heinrich Heine wieder
etwas zu
- - - + + aktualisieren,

aber
es scheint, dass sich die + - - - -
Meinung über Heine doch etwas geändert hat.
Um so frei mit Heine zu
sagen:

wenn
ich an
Deutschland
- - - - - denke, dann bin ich um
meinen Tagtraum gebracht. Nicht um
meinen
+ - - - - Schlaf.

Ich

kann schlafen. - - - -
Auch wenn ich manchmal nachts
wach
werde. - - - -

Ich
habe sehr
gerne intelligente
Gesprächs-Partner um mich und als
Bibliothekar in einer Bibliothek hat man
meistens intelligentes
+ - - - - Publikum,

aber
wenn man
so in die Gaststätten
geht, sind da Schichten vertreten, die
eher fernsehen als
Bücher zu
lesen. - - - -

Anstatt
in eine Kneipe zu gehen,
bleibe ich lieber
- - - - zu Hause.

Eine
Art von
„Bewegungs-Starre“, die
ich damals gehabt hatte in einem Garten-

Häuschen, während eines Mittags-
Schlafs. - + + +

Mir
fiel ein,
ich war mir dessen
bewusst, nicht träumend und nicht wach, in
einem Stadium dazwischen, ein Tiger säße
auf dem Dach und ich sei auf einmal der Tiger
und ich recke mich
- + + + *hoch.*

Wohl
eher eine
Vergiftungs-Akinese - + - -
nach Schlangen-Biss, zumal sich diese
Viecher
mit der Erderwärmung auch hierzulande zu
verbreiten
scheinen. - + + +

Ein
Schlangen-Furz,
Luft-Ablassen aus dem aufgeblähten mit
Nerven durchsetzten und einem Wirbel
versehenen Fress-Schlauch
Schlange, eines giftigen
Viechs,
klingt

auch im
Halbschlaf wie leises, entferntes
*Tiger-Grollen**. - + + +

Überschlagsmässig ergibt die Schnellsignierung folgende Konfigurationen mit Häufigkeits-Prozenten („Beobachtungs-Werte“, observierte %, obs.%) für:

Gf	Au	Aw	Amb	obs. %
+	-	-	-	25,45%
-	-	-	-	52,72%
+	-	+	+	3,64%
-	-	+	+	5,45%
+	+	+	+	1,82%
-	+	+	+	9,09%
-	+	-	-	1,82%

Nach Prozent-Chi-Quadrat und Bipartation erscheint der „Bürokratismus-Faktor“ (----) hochsignifikant ($\alpha < 0,001$), der Faktor sozialen Lernens (+---) ist nicht signifikant, die übrigen Faktoren erscheinen hochsignifikant selten bei zweiseitiger statistischer Fragestellung: Die ursprüngliche Romanversion trifft hier also durchaus auf den bürokratischen Bibliothekars-Charakter der erfundenen Figur, deren Handeln noch nicht einmal vorbildlich im Sinne sozialen Lernens erscheint (nicht signifikante „Suggestiv-Wirkung“ bei + - - -). Die bei zweiseitiger statistischer Fragestellung vorkommenden übrigen Faktoren seien hier nicht über zu interpretieren!

Noch Übung:

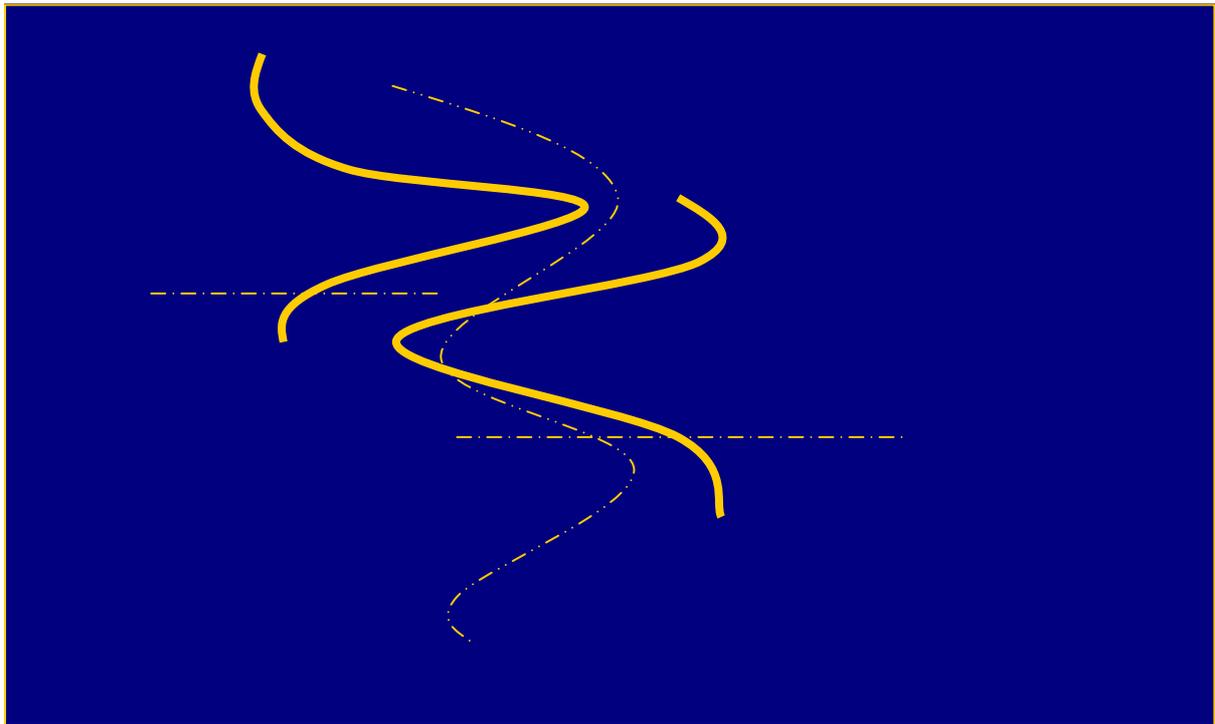
Der Moralische

Nun haben die Industrienationen kein revolutionär proletarisches Potential um eine Revolution zu machen oder anzuzetteln, denn wer satt ist macht keinen Krieg, und hier kann selbst der Penner von Marktabfällen und Bettelerträgen satt werden und sich sogar noch seinen Schnaps leisten.

Und da tut sich unsere westliche Industrie-Gesellschafts-Mentalität sehr leicht, damit fertig zu werden. Ein kleiner Bibliothekar unterhält keine diplomatischen Beziehungen. Als Mensch kann man denken, denke ich mir jedenfalls.

Abbildung:

Konstruktions-Skizze für an Glocken-Kurven angenäherte Sätze, deren circa 16,5% *letzte Wörter* (im Text *kursiv*) hier experimentell zusammengefasst werden.



Offene Zeilen-Enden eignen sich auch für kreativ offenen, projektiven Umgang durch Satz-Ergänzungen.

Besonders dann, wenn Signieren nach Appetenz (Gf), Aversion (Av), Abwehr (Aw) und Ambivalenz (Amb) nicht besonders ergiebig erscheint. Für das Jupp-Pitter Stückchen ergäbe sich überschlagsmässig

Jupp-Pitters „Glocke“ - Oder: der umgekehrte Topf:

(deutsch-syntaktisch „surreale“ Satz-Enden Abschnitte ~ 16,5 %)

in mit klingt prosa daraus optimisten die
und luxus fernseher kontakte relations
tun bücher aus so das buch verabscheue
einem hörer haben können können
romanen industrie hand war publikum
gehen fangen hand nehmen gebiete ziel
möchte interessen zeitung zu lesen dort
ähnliches dort zu beraten untergebracht
verschwunden ausgeliehen war presse
umbenannt aktualisieren sagen schlaf
werde publikum lesen zuhause noch
scheinen viechs tiger-grollen*.

* „tiger-grollen“ als „Traumrest“ nach Schlangenbiss → Tiger-Traum mit mögl. Stoffwechsel-Störungen durch falsche Enzyme (Schlangengift). „Tiger-Grollen“ erscheint hier von der grammatischen Verteilungs-Struktur (16,5% der Satz-Enden) her signifikant, bei den konfigurierten Faktoren der Komplex-Analyse lediglich im Zusammenhange von Aversion-Strukturen (-+++), als signifikant selten, hätte aber hier grammatische Bedeutung.

© Kurt-Wilhelm Laufs, 1993, 1996, 2009-02-07, rev. 2010-08-08, 2013-10-01, 2013-10-02, 2013-10-02 ©